

8. Affecuranz.

Zwölftausend Gulden — nicht zu theuer —
kam Dir das Haus, das nun ein Feuer,
das alte Uebel unsrer Stadt,
vor kurzem eingäschert hat.
Dieß und weit mehr nun bietet baar
die Brandaffecuranz Dir dar.
Drum sey nicht böse, wenn man fragt:
Hast selbst Du's etwa angelegt?

9. Keuscher Sinn.

„Die Wally,“ sprachst Du, „les' ich nicht;
das ist ein scandalös Gedicht.“
Als aber Andalusien neulich
mit Tänzern aus dem span'schen Land
uns den Fandango zugesandt,
da sprachst Du nicht: „das ist abscheulich!“
Du sahest vor der Bühne täglich
und amüfirtest Dich unsäglich. —
Ich pries einst Deinen reinen Sinn;
jetzt sag' ich: Kind, lies immerhin!

10. Guter Grund.

Daß kein's ich ihm von meinen Büchern schenke? —
Damit er nicht auf Gegengabe denke.

R.

Gemälde aus der Geschichte Portugal's.

(Fortsetzung.)

Ohne Zögern ließ sich dennoch Matteo in Erceira als
wiedergekehrter König von Portugal, Algarvien und In-
dien, mit feierlicher Protestation gegen die Anmaßung
der Spanier, ausrufen und Briefe, worin alle redlichen
Portugiesen zur Unterstützung ihres rechtmäßigen Monar-
chen aufgefordert wurden, gingen, versehen mit dem gro-
ßen Staatsiegel, nach sämtlichen Punkten des Königreichs
ab. Pedro Alfonso erhielt die Stelle eines ersten Feld-
herrn; doch brachte er nicht mehr als 700 Mann unter
die Fahnen.

Die Regierung zu Lissabon hatte anfangs zu der
Sache gelacht; als sie aber die Zahl der Anhänger des
Matteo täglich sich vermehren und eine gewisse krampf-
hafte Bewegung in den Gemüthern der Menge erblickte,
entschloß sie sich zum Nachdruck. Der Cardinal Albrecht
bot Kriegsvolk auf und bei Erceira kam es zum Treffen.
Natürlich hielt die noch schwache und ungerichtete Macht
des Prätendenten vor den wohl geordneten Schaaren der
Regierung nicht Stand; ein panischer Schreck bemäch-
tigte sich der Insurgenten und Alles lösete sich in wilder
Flucht auf. Matteo gerieth in die Gewalt seiner Ver-
folger und büßte mit Alfonso und mehreren Andern der

vorzüglichsten Räubersführer seine That zu Lissabon mit
dem Strange und der Biertheilung. Denn Milde auch
diesmal zu üben, schien Verbrechen an der öffentlichen
Sicherheit und dem Ansehen des Königs.

Ein drittes Attentat, gefährlicher als die beiden frü-
heren, wurde von einem Priester des Augustinerordens,
jedoch zu Gunsten Dom Antonios, zwischen 1594 und 1595
eingeleitet und scheiterte ebenfalls, jedoch vielleicht bloß
an einem zufälligen Umstande. Der Urheber desselben
spielte seine Rolle mit größerer Feinheit und war sowohl
geistig, durch Kenntnisse und Erfahrungen mehr ausge-
stattet, als auch durch eine bedeutende Stellung, welche
er in früheren Zeiten bekleidet, zur Ausführung der Idee
tüchtiger vorbereitet denn seine Vorgänger. Miguel
de los Santos hatte zu den eifrigsten Anhängern des
Königs Dom Antonio gehört, zu dessen Beichtvater er
ernannt worden war, nachdem er hinter einander die
Stelle eines General-Bikar's und Provincial's in seinem
Orden und die eines Hofpredigers bei dem Könige Dom
Sebastian bekleidet. Schon Philipp II. schöpfte gegen ihn
Misstrauen, da er große Popularität unter dem Volke und
genaue Kenntniß aller innern und äußern Verhältnisse be-
saß; er ließ ihn aus diesem Grunde nach Spanien abreisen
und gab ihn einem adeligen Frauenkloster zu Madrigal
als Beichtvater.

Los Santos gehorchte mit Widerstreben. In seiner
Seele wälzten sich mancherlei Gedanken über die Lage sei-
nes Vaterlandes, die Unnatürlichkeit der Vereinigung
beider Kronen, Portugal und Spanien, auf einem und
demselben Haupte, und die Möglichkeit einer Aenderung
dieses Verhältnisses. Denn noch befand sich Dom An-
tonio am Leben. Er sann über ein kühnes Unternehmen
und glaubte endlich die geeigneten Werkzeuge zur Aus-
führung gefunden zu haben.

In demselben Kloster befand sich ein schönes junges
Fräulein, Donna Anna, eine natürliche Tochter des be-
rühmten Don Juans von Oesterreich, erzeugt mit einer
adeligen Dame. Die nahe Berührung, in welche Los
Santos durch seine Stellung mit ihr kam, erzeugte nach
und nach eine gewisse Vertraulichkeit. Und nun machte
jener sie mit seinem Plane bekannt.

Er hatte in Portugal einen Pastetenbäcker, Ga-
briel de Spinosa, kennen gelernt, welcher ihm Fä-
higkeiten und ganz diejenigen Eigenschaften zu besitzen
sah, welche der vorliegende Fall erheischte. Der junge
Mann war aus Toledo gebürtig, wo man ihn als kleines
Kind an dem Portal der Domkirche ausgehakt gefunden
und in dem Findelhause auf öffentliche Kosten erzogen.
Später hatte er sich auf das Sammtweben gelegt, jedoch